

## Wetterfeste Kinder auf Trüschenfang

**NIDWALDEN** Lennart (10) zeigt stolz seinen Trüschenfang. Mit zehn anderen Jungfischern hat er am See dem nasskalten Wetter getrotzt. Und dabei einiges gelernt.

ROMANO CUONZ  
redaktion@nidwaldnerzeitung.ch

Es giesst in Strömen, der Choltalbach donnert in den See und färbt ihn mit Wassermassen trübbraun, doch all dies kann elf Jungfischer zwischen 8 und 16 Jahren nicht aus der Ruhe bringen. Stundenlang harren sie am Angelplatz in der Risleten in Beckenried aus. Das einzige Ziel, das sie gemeinsam verfolgen, formuliert der heimische Timo Scheuber (10) treffend: «Wenn es regnet, beißen Fische besser, und ich habe noch nie eine Trüsche gefangen. Heute will ich das endlich lernen.»

Begleitet von kundigen Leitern der Seefischer Nidwalden und vier Mamis und Papis, nehmen die Buben den steilen Abstieg zum Seeufer in Angriff. Alle sind sie in mehr oder weniger wasserdichte Jacken eingemummt. Breitrempige Hüte oder wasserdichte Kapuzen schützen ihre Köpfe. Zu Beginn ist da und dort noch ein Regenschirm aufgespannt. Doch je mehr Jagdeifer sie packt, desto weniger spüren sie Kälte und Nässe. Sie stehen oder sitzen am Ufer, den Blick auf Rute und Fischeschnur gerichtet. Gespannt lauern sie, dass der Haken endlich zu zucken beginnt! Ja? Ach nein ...

### Trüschchen sind mehr als heikel

Simon Rohrer hat die Truppe vorerst um sich geschart. Er ist der umsichtige Organisator des Trüschenfischens für Jungfischer. Die Trüsche gehört zur Familie der Dorschfische und ist in der Eiszeit aus dem Meer aufgestiegen. «Wie all ihre Verwandten im Ozean hat sie einen typischen Bartfaden am Kinn», erklärt Rohrer den Kindern, die aufmerksam zuhören. Das Problem für Angler: Trüschchen leben in Tiefen von bis zu 120 Metern. Zwar fressen sie, vor allem nachts, alles, was ihnen vors Maul gespült wird. «Aber sie merken unglaublich



Trüschchenfischen ist eine hohe Kunst, welche die Nachwuchsfischer nur von erfahrenen Anglern lernen können.

Bilder Romano Cuonz/PD



«Ich werde meinen Fang zu Hause gleich meinem Grossvater zeigen.»

LENNART BUHOLZER (10), SEELISBERG



«Ich esse gerne Fisch. Wenn ich einen fangen kann, ist mir der Regen gleichgültig.»

TIMO SCHEUBER (10), BECKENRIED



«Trüschchen habe ich auf Bildern gesehen, jetzt möchte ich einmal eine fangen.»

IVO FLURY (13), STANS

schnell, wenn etwas nicht stimmt, und dann retten sie sich auf Nimmerwiedersehen in eine Felsspalte», so Rohrer. Deshalb sei die Montage der Angelrute mit richtigem Vorfach, einem ab der Schnur frei laufenden Blei und Anzeigehaken samt kleinem Lämpchen zwischen den Rutenringen eine wahre Kunst.

Die Knaben basteln alles genau so, wie es ihnen die erfahrenen Fischer vorzeigen. Aber dann kommt schon die nächste Herausforderung: Wie auswerfen, dass der dicke Regenwurm auch in der Tiefe am Haken bleibt? Timo Scheuber übt und übt, hinter ihm als gestrenger Meister Gregor Allgäuer aus Hergiswil. Nach mehreren Versuchen gelingt. Nun kommt das lange Warten. Sibylle Stucki aus Oberdorf ist unter ihrem Regenschirm fast noch zappliger als Sohn Jona. «Das Fischen gehört zu ihm, da begleite ich ihn», erklärt die Mutter.

### Unglaubliches Glück für Lennart

Es dauert ziemlich lange, bis ein lautes «Hurra» das Prasseln des Regens übertönt. Viertklässler Lennart Buholzer aus Seelisberg hat einen ersten Fisch an der Angel. Nun gilt es, die Schnur samt Trüsche ohne jeden Unterlass einzuziehen. Es klapp! Bald zappelt ein wunderschönes Exemplar im Netz. Lennart ist überglücklich. «Ich habe riesig Freude, die Geduld und das Warten haben sich gelohnt», sagt er. Am Abend werde er den Fang dem Grossvater zeigen. «Gerne würde ich einmal mit ihm Trüschchen fischen gehen.»

Für Lennart kommt es noch besser: Von den insgesamt fünf Trüschchen, die an diesem regnerischen Nachmittag gefangen werden, zieht er gleich zwei an Land. Aber auch seine Kollegen, denen weniger Glück beschert ist, müssen nicht hungern. Trotz Nässe lodert am Abend ein Feuerchen. Auf dem Grill liegen – wenn auch keine Trüschchen – so doch Bratwürste und Cervelats, die nach diesem Abenteuer besonders gut schmecken. Werner Glanzmann als Verantwortlicher für die Förderung, Aus- und Weiterbildung der Jungfischer ist äusserst zufrieden mit dem Erfolg. «Wir können alles minutiös vorbereiten, nur das Wetter nicht», meint er. «Aber wie sagen wir Fischer doch so schön: Es gibt kein schlechtes Wetter, nur schlechte Bekleidung.»

## Sie haben alle Schwingernoten im Griff

**BRÜNIG-SCHWINGET** Während die Athleten zwischen ihren Gängen pausieren, herrscht im Rechnungsbüro weiter Hochbetrieb. So auch gestern auf dem Brünig. Fehler sind keine erlaubt.

URS-UELI SCHORNO  
redaktion@obwaldnerzeitung.ch

Die ultimativen Zahlen an einem Schwingfest sind die Notenblätter. Sie entscheiden bei der Kranzverteilung über Sein oder Nichtsein. Drei Nidwaldner bürgen dafür, dass die Rangliste am Brünig-Schwinget auf der Passhöhe fehlerfrei ist: Eva Dickenmann, Toni Aschwanden und Urs Odermatt. «Es gibt keine Fehlertoleranz», sagt Bürochef Toni Aschwanden bestimmt. Die Kuriere Marcel von Flüe und Beat Nägeli bringen in regelmässigen Abständen rote, grüne und gelbe Blätter in den Raum im Eingangsbereich der neuen Arena auf der Passhöhe, der mit zwei Computern und Kopierern ausgestattet ist: grün für die Berner Schwingler, gelb für die Innerschweizer und rot für die Gäste aus der Nordostschweiz.

### Zahlen sorgfältig kontrolliert

Eva Dickenmann nimmt die Blätter entgegen und zählt die Resultate der Gänge zusammen. Toni Aschwanden

«Ich kenne viele Schwinger nur auf dem Papier.»

URS ODERMATT, RECHNUNGSBÜRO

liest zwei Nummern vor: «76, 113.» Urs Odermatt gibt die Zahlen in die Software ein, die ihm zwei Namen angibt: Scheidegger Philipp und Niederberger Jakob. Aschwanden bestätigt und gibt die Resultate durch. Schliesslich die Kontrolle: Ergibt sich aus den Resultaten dieselbe Zahl, die Dickenmann errechnet hat? Ja, die Ergebnisse stimmen. «Es wären ein paar Leute unzufrieden, wenn die Zahlen nicht korrekt wären», so Aschwanden. Zusammen mit Richard Greuter hat er das Programm für die Erfassung der Resultate und die Erstel-

lung der Rangliste vor rund zwanzig Jahren geschrieben, damals für den Allweg-Schwinget. «Zuvor wurde das alles noch von Hand gemacht.»

### Hektik ist kaum auszumachen

Natürlich sei das Programm etwas in die Jahre gekommen, so gebe es etwa keine automatische Aktualisierung der Website. Doch das ist nicht weiter tragisch. Denn mit dem Aufschalten der Resultate nach einem Gang wartet man bewusst bis zu 20 Minuten. «Zunächst wollen wir die gedruckten Ranglisten unter die Leute bringen», erklärt Urs Odermatt. Denn auf diese Einnahmen sei man angewiesen. Etwa 10 000 Franken resultieren aus dem Verkauf. Man merke schon, dass sich die Leute verstärkt über das Internet informieren, aber durch die Verzögerung bleibe der Verkauf der Ranglisten relativ konstant. Würden diese Einnahmen wegfallen, müsste man mit den Ticketpreisen rauf, was man aber nicht wolle.

Hektik herrscht im Rechnungsbüro praktisch keine. Eigentlich ist die Atmosphäre eher konzentriert, während im Büro nebenan schon mal heftig über die Einteilung diskutiert wird. Nur nach dem Schlussgang muss alles ein bisschen schneller gehen. «Die Festbesucher brechen dann relativ zügig auf, deshalb soll die Schlussrangliste möglichst rasch vorliegen», so Urs Odermatt, der vom



Akribisch werden alle Zahlen kontrolliert: Toni Aschwanden (rechts) und Urs Odermatt im Rechnungsbüro.

Bild Robert Hess

Fest nicht viel zu sehen bekommt, da der Kurier bereits wieder neue Resultate bringt: «Ich kenne viele Schwinger nur auf dem Papier», sagt er mit einem Schmunzeln. Für seine Arbeit gilt, ähnlich wie beim Schiedsrichter im Fussball:

Wenn keine Diskussionen entstehen, dann hat er seine Arbeit gut gemacht.

### HINWEIS

Weitere Berichte zum gestrigen Brünig-Schwinget finden Sie auf Seiten 11 und 19.